

Forschung

Weil ich ein Mädchen bin

Die Bundesregierung will die Förderung von Mädchen forcieren – vom Kindergarten bis zur Matura.

Thomas Jäkle

Johanna Dohnal hatte seinerzeit als Bundesministerin für Frauenangelegenheiten (von 1990 bis 1995) mit ihrem Programm „Töchter können mehr“ appelliert, um Mädchen nicht nur für traditionelle Berufe zu interessieren, rief Nationalratspräsidentin Barbara Prammer (SPÖ) anlässlich eines kürzlich stattgefundenen

Pressegesprächs in Erinnerung. Heute, ein Vierteljahrhundert nachdem Dohnal gefordert hatte, mehr Frauen eine Karriere in Männerdomänen zu ermöglichen, steht ein ähnlicher Appell auf der Agenda der Regierung. Mädchen sollen für Naturwissenschaften, Technik und eine Forscherkarriere begeistert werden.

„Eine enorme Anstrengung hat dazu geführt, dass der Frauenanteil in der For-

schung auf 21 Prozent gestiegen ist“, beschwichtigte Prammer, konnte aber ihre Unzufriedenheit nicht so ganz verbergen. „Ein Schritt nach vorne heißt, bewusst auf Frauen zu schauen, weil da viel Expertise ungenutzt ist. In Skandinavien oder in den USA wird dies bereits getan.“

Das soll anders werden. Dem Mangel an Forscherinnen und Technikerinnen soll entgegengewirkt werden. Die Ini-

tiative „Forschung macht Schule“ soll „vom Kindergarten bis zur Matura“ das Bewusstsein für Forschung, Innovation und Technologie fördern – besonders bei Mädchen, bekräftigte Forschungsstaatssekretärin Christa Kranzl (SPÖ). Aus gutem Grund. „Es werden uns bald 1000 Akademiker jährlich im Maschinenbau, in der Elektrotechnik, Metallurgie und in den Materialwissenschaften fehlen“,

meinte Kranzl. Bis zu 5,4 Mio. Euro will das Bmvit (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie) für die Initiative 2008 zur Verfügung stellen. Die Förderung soll für die Errichtung von Betriebskindergärten in Forschungseinrichtungen, für Wettbewerbe in Schulen, die Fort- und Weiterbildung von Lehrern und Kindergartenpersonal sowie in Form von Zuschüssen für Praktikantenjobs verwendet werden.

... und doch wieder die Burschen

Wie viele Ferialjobs vom Bmvit subventioniert werden, ließ Kranzl offen: „Details werden bis Februar bekannt gegeben.“ Die Praktika sollen vorzugsweise Mädchen zugutekommen. Fähige Burschen werden aber bei Bewerbungen nicht abgewiesen. Ob eine Quote eingeführt wird, steht ebenso noch nicht fest. Eine im Bmvit angesiedelte Transferstelle soll dafür sorgen, dass die Informationen an die Schulen verteilt werden. In den Schulen sollen nach bestimmten, im Detail noch nicht festgelegten Kriterien die Qualifikationen und Begabungen der Schülerinnen geprüft werden, die sich für ein Praktikum in einem Unternehmen oder in einer anerkannten Forschungseinrichtung bewerben wollen.

Die Wirtschaft ist jedenfalls vorbereitet. „Wir haben zwar bisher unseren Bedarf auch mit Forschern und Technikern aus dem Ausland gedeckt“, erklärte Monika Kircher-Kohl, Vorstandsvorsitzende von Infineon Austria in Villach. Der internationale Wettbewerb um die besten Absolventen technischer Hochschulen sei voll im Gange und auch teuer. Die derzeit 450 Ferialpraktika, in denen Schüler bis zu drei Monate Berufserfahrung in der Hightech-Industrie sammeln, will der Chip-Hersteller aufstocken. „Das hängt aber auch von der staatlichen Unterstützung ab“, sagte Kircher-Kohl. Die Infineon-Chefin, Mitglied einer 14-köpfigen unabhängigen Expertengruppe, forderte, bestimmte Handlungsfelder neu zu definieren: „Die Jugendlichen benötigen eine bessere Berufsorientierung und -beratung.“ Die Zerstückelung von Fächern wie Chemie und Physik in 45-Minuten-Takte sei nicht sinnvoll und müsse durch fachübergreifenden Unterricht abgelöst werden. Zudem müssten Lehrer und Pädagogen sich auf dem letzten Stand der Erkenntnis befinden. Kircher-Kohl will vor allem Mädchen ermutigen, eine Technik- oder Forscherkarriere einzuschlagen. Ex-Frauenministerin Dohnal wird nicht nur Letzteres mit Genugtuung sehen.

Die „Stille Post“ scheint im digitalen Zeitalter kein geeignetes Kommunikationswerkzeug mehr zu sein. Da ist es doch viel einfacher, per Computer oder Telefon Botschaften auszusenden, ganz egal, ob es sich um Sprachmitteilungen, Daten, E-Mails oder Bilder handelt. Und zwar ganz gezielt an bestimmte Personen, an spezielle Abteilungen, an den Außendienst oder einfach an alle. Völlig unabhängig davon, wo sich diese Personen gerade aufhalten. Ein Kommunikations- und IT-Netzwerk von Kapsch wird genau auf die Größe Ihres Unternehmens und Ihre Bedürfnisse angepasst, entweder neu aufgebaut oder als Erweiterung und Modernisierung in Ihre bestehende Infrastruktur integriert. Inklusiv aller Dienstleistungen rund herum. Das Leben kann so praktisch sein. Enabling effective real time business. Kapsch. | www.kapsch.net

kapsch >>>
always one step ahead

Was Sie zu sagen haben, wollen alle wissen.

Kommunikationsnetzwerke
von Kapsch BusinessCom.



>>>
Kapsch BusinessCom